

# COSTANTINO IL GRANDE

DALL'ANTICHITÀ ALL'UMANESIMO  
Colloquio sul Cristianesimo nel mondo antico

MACERATA 18 - 20 Dicembre 1990

TOMO I

a cura di  
GIORGIO BONAMENTE  
FRANCA FUSCO

MACERATA 1992

BRUNO BLECKMANN

PAGANE VISIONEN KONSTANTINS  
IN DER CHRONIK DES JOHANNES ZONARAS

I

Sind schon die Berichte der spätantiken kirchlichen Autoren über das Leben Konstantins durch fromme Legendenbildungen verformt<sup>1</sup>, so ist in den Konstantinsvitae der mittelbyzantinischen Zeit die historische Substanz fast völlig späten Erfindungen wie der Sylvesterlegende oder der Legende vom Beitrag des Euphratas bei der Errichtung des christlichen Byzanz zum Opfer gefallen<sup>2</sup>. Die Chroniken des IX.–XII. Jahrhunderts unterscheiden sich in ihrer Qualität von diesen späten Viten nicht, zumal sie mit diesen in kaum entflechtbarer Weise durch wechselseitige Abhängigkeiten verbunden sind. Selbst Zonaras, dessen hohes Niveau in der Handbuchliteratur gerühmt wird, kennt eine ausführliche Fassung der Syl-

---

<sup>1</sup> Vgl. F. WINKELMANN, *Konstantins Religionspolitik und ihre Motive im Urteil der literarischen Quellen des 4. und 5. Jahrhunderts*, «Acta Antiqua» 9 (1961), S. 239–256, hier S. 243–247.

<sup>2</sup> Synopsis Sathas (Theodoros Skutariotes), ed. K. N. SATHAS, Venedig 1894, S. 46, 21 – 48, 9; Pseudo-Symeon, ed. F. HALKIN, *Le règne de Constantin d'après la chronique inédite de Pseudo-Syméon*, «Byzantion» 29–30 (1959–1960), S. 7–27, hier S. 17–18 und 27; ferner die von A. KIRPITSCHNIKOW (*Eine volkstümliche Kaiserchronik*, «BZ» 1 [1892], S. 303–315) edierte Chronik, S. 309. Zur Euphrataslegende in der Vita BHG 365 und der Vita des cod. Patmensis 179 vgl. F. HALKIN, *L'empereur Constantin converti par Euphratas*, «An. Boll.» 78 (1960), S. 5–17 und dens., *Une nouvelle Vie de Constantin dans un légendier de Patmos (Ms. 179)*, «An. Boll.» 77 (1959), S. 63–105 und 371–372, hier S. 69–70.

vesterlegende und berichtet, wie Konstantin von der Lepra heimgesucht wird und wie ihn die Priester des Jupiter Capitolinus anstacheln, seine Krankheit mit Kinderblut zu kurieren. Davon habe Konstantin allerdings, so fährt Zonaras fort, aus Barmherzigkeit Abstand genommen, um in der Taufe durch den Bischof Sylvester Heilung zu finden<sup>3</sup>.

Die breite Berücksichtigung apokryphen Stoffs läßt die späten griechischen Chroniken für den Historiker wenig ergiebig erscheinen und könnte damit die geringe Beachtung erklären, die die Erzählung des Zonaras über drei sonst unbekannte Visionen Konstantins gefunden hat. In einem Nachtrag zu seiner Schilderung der Kämpfe zwischen Konstantin und Licinius berichtet der Chronist: « Und es heißt, daß Konstantin entweder in den Kämpfen gegen ihn (Licinius) oder gegen Maxentius einen Reiter sah, der gepanzert das Zeichen des Kreuzes statt eines Feldzeichens vorantrug und seinen Reihen voranschritt. Und wiederum sah er in Adrianopel zwei Jünglinge, die die Reihen der Feinde zusammenschlugen. Und als vor Byzanz nachts alle schliefen, da erblickte er ein Licht, das das Lager des eigenen Heers umglänzte. Daraus erkannte er nun, daß seine Erfolge und seine Siege von Gott (Θεόθεν) kamen »<sup>4</sup>.

Hier liegt zunächst der Verdacht nahe, Zonaras oder eine von ihm benutzte späte Quelle hätten aus christlichem Eifer zusätzliche Visionen Konstantins erfunden. Ein Bemühen, das Visionserlebnis Konstantins mit immer sensationelleren und wunderbareren Zügen auszuschmücken, ist in der byzantinischen Tradition tatsächlich unverkennbar. So erblickt in der von Guidi herausgegebenen Vita Konstantin das Kreuz nicht nur vor der Auseinandersetzung gegen Maxentius, sondern auch während eines fiktiven Kriegs zwischen Römern und Byzantinern und schließlich im Kampf gegen die Sarmaten<sup>5</sup>. In einer anderen Vita wird Konstantin auf die Vision des himmlischen Kreuzes vorbereitet, indem ihn eine Lichtgestalt im

<sup>3</sup> ZON. XIII 2, 1–35, Vgl. BHG 365 (*Die Vita Constantini des codex Angelicus* 22, ed. H. G. OPITZ, «Byzantion» 9 [1934], S. 535–593), S. 546–551; BHG 362 (TH. IOANNOU, *Mnemeia hagiologika nyn prōton ekkidomena*, Venedig 1884. ND 1973, S. 164–229), S. 182–185; *Syn. Sath.* 44, 27–46, 11.

<sup>4</sup> ZON. XIII 1, 27–29.

<sup>5</sup> BHG 364 (*Un Bios di Costantino*, ed. M. GUIDI, «Rendiconti della R. Accademia dei Lincei» V, 16 (1907), S. 306–340 und 637–655), S. 322, S. 335 und S. 337.

Schlaf an den Nasenlöchern berührt und er beim Erwachen das Kreuz als blutigen Abdruck in seinem Taschentuch entdeckt<sup>6</sup>. Dabei beschränken sich die späten Erfindungen keineswegs auf Kreuzvisionen, vielmehr erscheinen dem Kaiser bald Heilige, bald Engel, bald Christus selbst<sup>7</sup>. Nichts verbietet es daher, auch die von Zonaras bezeugten drei Visionen als späte Varianten zu interpretieren, etwa im Sinne Di Maios, der in den von Zonaras bezeugten Wundererscheinungen christliche Nachempfindungen der in den Makkabäerbüchern beschriebenen Beispiele göttlichen Beistands sehen will. Der Reiter mit dem Kreuz soll dem Jüngling entsprechen, der die Makkabäer zum Sieg gegen Lysias führt, die zwei Jünglinge von Adrianopel den beiden himmlischen Rächern, die Heliodor am Tempelraub hindern<sup>8</sup>. Letzteres scheint zwar wenig wahrscheinlich, da die Heliodorepisode kaum als Modell übernatürlichen Eingreifens während einer Schlacht gedient haben kann. Aber daß christlich interpretierte Dioskuren in einer späten Erzählung Konstantin zum Siege verholfen haben könnten, läßt die Analogie mit der Erzählung des Theodoret über die Schlacht am Frigidus vermuten, in der die Apostel Johannes und Philippus in strahlend weißen Gewändern auf weißen Pferden zugunsten des Theodosius in das Geschehen eingreifen<sup>9</sup>.

Gleichwohl sollten die Möglichkeiten zusätzlicher Erfindungen und Legendenbildungen durch die späte Tradition nicht überbewertet werden. Denn der leicht variierte Parallelbericht der Synopsis Sathas zeigt, daß selbst eine so kuriose Erzählung wie die vom wun-

<sup>6</sup> BHG 365, S. 545.

<sup>7</sup> Petrus und Paulus (im Rahmen der Sylvesterlegende) : BHG 364, S. 326-327 ; Heiliger Michael : BHG 364, S. 339, ferner zur Beteiligung von Engeln in Erzählungen über die Errichtung Konstantinopels A. BERGER, *Untersuchungen zu den Patria Konstantinopoleos*, Bonn 1988, S. 308-309 ; Christus : BHG 364, S. 322, vgl. THEOPH. 14, 4-5 (de Boor).

<sup>8</sup> M. DI MAIO, *Zonaras' Account on the Neo-Flavian-Emperors. A Commentary*, Phil. Diss. Univ. of Columbia/Missouri 1977, S. 173-174 mit Verweis auf II Makk. 11, 8-12 (vgl. auch II Makk. 10, 29) ; II Makk. 3, 26.

<sup>9</sup> THEODORET. h. e. V 24, 5-6. Zur Dioskureninterpretation s. L. CRACCO RUGGINI, *The ecclesiastical Histories and the Pagan Historiography : Providence and Miracles*, Athenaeum » 55 (1977), S. 111 (auf Sozom. VII 24 bezogen). Gegen Gainas greifen Engel in der Schlacht ein, vgl. R. MACMULLEN, *Constantine and the Miraculous*, « GRBS » 9 (1966), S. 81-96, hier S. 83.

derbaren Nasenbluten Konstantins offenkundig keine eigene Erfindung des Verfassers der Vita des Angelicus 22 ist<sup>10</sup>. Vielmehr scheinen die anonymen Konstantinsvitae und die mit ihnen übereinstimmenden Erzählungen der mittelbyzantinischen Chroniken auf einen Grundbestand von Legenden zurückgegriffen zu haben, die in frühbyzantinischer Zeit im syrisch-orientalischen Raum entstanden und größtenteils wohl bereits in der spätestens im 8. Jahrhundert verfaßten Vorlage der einflußreichen Vita BHG 364 zusammengestellt worden sind<sup>11</sup>.

Nun zeigt Zonaras mit diesen späten Erzählungen nicht nur für die Sylvesterlegende, sondern auch in seinem Bericht über die bekannte Vision vor dem Kampf gegen Maxentius deutlichere Affinitäten, indem er in gleicher Weise die astrologische, aus Philostorgios geschöpfte Fassung der nächtlichen Vision eines aus Sternen gebildeten Kreuzes mit der auf die *Vita Constantini* zurückgehenden Version von dem in der Mittagszeit erschienenen Lichtkreuz in wenig glücklicher Weise verbindet<sup>12</sup>. Dagegen lassen sich parallele Züge zur Erzählung des Zonaras über die Erscheinungen im Krieg zwischen

<sup>10</sup> Vgl. *Synopsis Sathas* 44, 9–16 (Kreuzabdruck nicht im Taschentuch, sondern in dem am Kopfende liegenden Bettlaken), ferner Glykas, S. 460 (Bonn). Vgl. auch Yvonne de RYCK, *Le saignement de nez de Constantin, «Byzantion»* 10 (1935), S. 211–213.

<sup>11</sup> Vgl. HALKIN, «An. Boll.» 77 (Anm. 2), S. 72 und F. WINKELMANN, *Die vormetaphrastischen griechischen hagiographischen Vitae Constantini*, in: Actes du XII<sup>e</sup> Congrès International des Études Byzantines, II, Belgrad 1964, S. 405–414, insbesondere S. 407, ferner dens., *Das hagiographische Bild Konstantins I. in mittelbyzantinischer Zeit*, in: Beiträge zur byzantinischen Geschichte des 9.–11. Jh., Prag 1978, S. 179–203, hier S. 181 und S. 184–185.

<sup>12</sup> Vgl. ZON. XIII 1, 10–11, bei dem wie in *Syn. Sath.* S. 42, 8–10 und PHILOSTORG. I 6a (*Artemii Passio*) die Kreuzerscheinung in der Mittagszeit stattfindet und von einer aus Sternen gebildeten Inschrift begleitet wird, vgl. dagegen BHG 365, S. 424 (Bidez), s. hierzu J. BIDEZ, *Fragments nouveaux de Philostorge sur la vie de Constantin*, «Byzantion» 10 (1935), S. 403–437, hier S. 409. Das von Zonaras erwähnte Sternenkreuz, das in Übereinstimmung mit BHG 365 auf eine ursprünglich nächtliche Vision hinweist, ist auch in anderen byzantinischen Quellen bekannt, vgl. P. FRANCHI DE' CAVALIERI, *Constantiniana*, Rom 1953, S. 39, s. zusätzlich den volkstümlichen Chronisten, ed. KIRPITSCHNIKOW (Anm. 2), S. 308. Einen nächtlichen Zeitpunkt bezeugt bereits RUFIN. *h.e.* IX 9, vgl. J. VOGT, *Berichte über Kreuzeserscheinungen aus dem 4. Jahrhundert n. Chr.*, in *Mélanges H. Grégoire*, I, Brüssel 1949, S. 593–606, hier S. 594–595. Allerdings

Licinius und Konstantin in den mittelbyzantinischen Viten und Chroniken nicht entdecken<sup>13</sup>. Da Zonaras sich aber von den übrigen mittelbyzantinischen Chroniken nicht durch ein freieres Arbeitsverfahren und selbständige Erfindungen, wohl aber durch die reichere Verwertung antiker Quellen unterscheidet<sup>14</sup>, ist zu fragen, ob er für die Visionen Konstantins bei Adrianopol und Byzanz in ähnlicher Weise wie für die verlorenen Bücher des Cassius Dio auch hier als einziger eine sonst verschollene antike Tradition bewahrt haben könnte. Denn gerade diese beiden Visionen bleiben religiös neutral, da auch der Hinweis des Zonaras, Konstantin habe durch die Visionen erkannt, daß ihm die Siege θεόθεν zugekommen seien, hier keine Eindeutigkeit schafft.

Dabei gewinnt die Hypothese eines nichtchristlichen Berichts eine gewisse Wahrscheinlichkeit durch die Tatsache, daß byzantinische Kompilatoren sich, wenn überhaupt, nur sehr oberflächlich um eine «ideologische» Vereinheitlichung ihres heterogenen Stoffs bemühen. So werden in der Chronik des Johannes Antiochenus beispielsweise Fragmente aus dem Geschichtswerk des Eunapios unvermittelt mit Stücken aus dem Kirchenhistoriker Sokrates kombiniert<sup>15</sup>. In einer anonymen Vita Konstantins lassen sich für die

scheint es fragwürdig, eine Sternenkonstellation zum Urbild der Kreuzerscheinung Konstantins zu machen, vgl. aber F. HEILAND, *Die astronomische Deutung der Vision Konstantins, Sondervorträge im Zeiss-Planetarium*, Jena 1948; M. DI MAIO – J. ZEUGE – N. ZOTOV, 'Ambiguitas Constantiniiana. The 'Caelestis Signum Dei' of Constantine the Great', *«Byzantium»* 58 (1988), S. 333–360.

<sup>13</sup> Soweit sich dieser Eindruck nicht durch noch unedierte Texte oder von mir übersehene entlegene hagiographische Traditionen grundsätzlich ändert. Zum komplexen Material s. F. WINKELMANN, *Ein Ordnungsversuch der griechischen hagiographischen Konstantinvitien und ihrer Überlieferung*, in: *Studia Byzantina*, II, Berlin 1973, S. 267–284.

<sup>14</sup> K. KRUMBACHER, *Geschichte der byzantinischen Litteratur*, München 1897<sup>2</sup>, S. 372.

<sup>15</sup> Vgl. z.B. JOH. ANTIOCH., Frg. 181 (Müller), der SOCR. III 22 (christliches Bekenntnis Jovians) mit einer Karikatur Jovians kombiniert, die mit großer Wahrscheinlichkeit Eunapios entnommen worden ist, vgl. richtig R. C. BLOCKLEY, *The Fragmentary Classisizing Historians of the Later Roman Empire*, Bd. 2, Liverpool 1983, S. 44–47. Neben Eunapios benutzt Johannes Antiochenus auch Zosimos vgl. P. SOTIROUDIS, *Untersuchungen zum Geschichtswerk des Johannes von Antiochia*, Thessaloniki 1989, S. 126–129.

Geschichte des Kampfes zwischen Maxentius und Konstantin wörtliche Zitate aus Zosimos feststellen<sup>16</sup>. Und besonders zahlreich sind in den späten Quellen die durch den vielgelesenen Kirchenhistoriker Philostorgios vermittelten Anleihen aus spätantiken Profanhistorikern, insbesondere aus Eunapios, deren Unvereinbarkeit mit der eigenen konstantinfreundlichen Tendenz den orthodoxen Verfassern der byzantinischen Chroniken und Viten nur selten aufgefallen ist<sup>17</sup>.

## II

Mit dieser vagen Eventualität einer prinzipiell möglichen Nutzung paganen Quellenmaterials muß man sich freilich nicht zufrieden geben. Vielmehr lassen sich aus den präzisen Ortsangaben, die Zonaras im Zusammenhang mit seiner Wundererzählung bietet, konkretere Anhaltspunkte gewinnen. Adrianopel und Byzanz sind

<sup>16</sup> Vgl. BHG 365 (Bidez), S. 436 f. und Zos. II 15, 3 – 16, 2. (Wörtliche Übereinstimmungen für den Bericht über den Klappmechanismus der Brücke, Orakel, Eulenschwarm auf der Stadtmauer).

<sup>17</sup> Eunapios betonte die illegitime Herkunft Konstantins, vgl. Zos. II 8, 2 und (deutlicher) Julians Rede bei PHILOSTORG. II 16a, s. hierzu R. KLEIN, s.v. *Helena*, in « RAC » XIV (1988), Sp. 359. Daß der Arianerfreund Philostorg selbst sich diese Darstellung wohl aneignete, zeigt die Polemik bei THEOPH. 18, 8–10 (de Boor) gegen die von « Heiden und Arianern » verstreute Behauptung, Konstantin sei ein Bastard (dieser Vorwurf wird dagegen von Hier. chron. a. 2322 gerade wegen der arianischen Sympathien des alten Kaisers aufgegriffen). Zum erotischen Roman ausgeschmückt wird diese Version in den legendenhaften Darstellungen von BHG 364, S. 307–312, vgl. insbes. S. 308, 17–26; Patmos 179 (Anm. 2), S. 73–75. ZON. XIII 1, 4 ist entweder eine Kurzfassung dieser Erzählungen oder greift unabhängig von diesen auf eine julianfreundliche Darstellung der *Origo Konstantini* zurück. Zu den mittelalterlichen Legenden über die illegitime Herkunft Konstantins s. E. GERLAND, *Konstantin der Große in Geschichte und Sage* (Texte und Forschungen zur byzantinisch-neugriechischen Philologie 23), Athen 1937, S. 43–44. Über den Konstantin belastenden Tod des Crispus und der Fausta berichten BHG 365, S. 565–566 und *Syn. Sath.* 48, 10–16, beide durch die Vermittlung von PHILOSTORG. II 4 wohl letztlich aus Eunapios schöpfend. Bei Theophanes empfängt dagegen Crispus mit Konstantin die Taufe, verkündet mit seinem Vater Gesetze zugunsten der Christen und stirbt kurz vor der Gründung Konstantinopels eines natürlichen Todes, s. THEOPH. 17, 24–28; 16, 17–18 und 22, 12 (de Boor), vgl. auch BHG 364, S. 328–329 und 332, ferner *Syn. Sath.* 46, 6.

genau die Schauplätze der von Konstantin selbst geführten Operationen während seines zweiten Krieges gegen Licinius<sup>18</sup>, dessen militärische und topographische Details von den meisten Kirchenhistorikern und Chronisten fast völlig ignoriert werden. Der vielfach abgeschriebene Theophanes berichtet lediglich, die Angaben des Sokrates mißverständlich verkürzend, Licinius sei nach seiner Niederlage in Chrysopolis lebend gefangen worden<sup>19</sup>. Von den späten Chroniken liefert allein die sogenannte Epitome, ein in den übereinstimmenden Partien des Leon Grammatikos und des Kedrenos zu greifendes mittelbyzantinisches Chronikwerk<sup>20</sup>, einen exakteren Bericht. Sie kennt die Schlacht von Adrianopel, die Zonaras nur in seiner Erzählung über die Visionen Konstantins erwähnt, nicht aber in seinem Bericht über die Kämpfe zwischen Licinius und Konstantin selbst<sup>21</sup>. Doch weiß Zonaras dafür, daß Byzanz von Konstantin noch vor dem Siege bei Chrysopolis regelrecht eingenommen wurde, während die Epitome Byzanz nur als eine der Etappen der Flucht des Licinius nennt<sup>22</sup>. Zonaras und die Epitome greifen hier auf eine gemeinsame Vorlage zurück.

Diese Vorlage läßt sich keineswegs nur für die Geschichte Konstantins, sondern bereits für die gesamte Geschichte des III.

<sup>18</sup> Zur Schlacht von Adrianopel vgl. ZOS. II 22, 3–7 und ANON. VAL. 24; zur Belagerung von Byzanz vgl. ZOS. II 23, 1; 24, 2; 25, 1 (Flucht des Licinius) und 26, 3 (Aufgabe der Einwohner) und ferner ANON. VAL. 25 und 27.

<sup>19</sup> Vgl. neben SOCR. I 4 THEOPH. 20, 2–3 (de Boor); CEDR. I 497, 7–9 (Bonn); GEORG. MON. 501, 10–11 (de Boor); Paris. gr. 1712, S. 18. Zu Beziehungen dieser Erzählung mit der Kirchengeschichte des Gelasios vgl. F. WINKELMANN, *Untersuchungen zur Kirchengeschichte des Gelasios*, SB Berlin 1965, 3, S. 58 und S. 118.

<sup>20</sup> Zur sogenannten Epitome vgl. E. PATZIG, *Leo Grammaticus und seine Sippe*, «BZ» 3 (1894), S. 470–497; D. SERRUYS, *Recherches sur l'Epitome (Théodose de Mélitène, Léon le Grammairien; Syméon Logothète etc.)*, «BZ» 16 (1907), S. 1–51. Sie soll auf die Chronik des Traianos Patrikios zurückgehen, vgl. H. HUNGER, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, I, HdAW XII 5, 1, München 1978, S. 355.

<sup>21</sup> LEO. GRAMM. 85, 9–10 (Bonn). ZON. XIII 1, 22 deutet nur allgemein eine erste Niederlage des Licinius an.

<sup>22</sup> ZON. XIII 1, 22; LEON. GRAMM. 85, 10–11. Zonaras und die Epitome sind hier zu harmonisieren. Zur Eroberung von Byzanz vgl. nämlich ANON. VAL. 27: *Byzantium Constantinus invasit*, zur vorangegangenen Flucht des Licinius nach Byzanz ANON. VAL. 25: *Dehinc fugiens Licinius Byzantium petit*.

Jahrhunderts nachweisen und ist dabei mit der in den *Excerpta de sententiis* erhalten gebliebenen Tradition des sogenannten Anonymus post Dionem gleichzusetzen<sup>23</sup>. De Boor konnte 1892 vor allem aufgrund kodikologischer Argumente den schlüssigen Nachweis erbringen, daß der unbekannte Autor, dem innerhalb der *Excerpta de sententiis* bereits einige Fragmente dionischen Inhalts zuzuweisen sind und für den so die Bezeichnung Anonymus post Dionem bzw. Continuator Dionis kaum zutreffen kann, seinerseits mit Petros Patrikios identifiziert werden muß, der als Autor einiger weniger Fragmente in den *Excerpta de legationibus* sicher belegt ist<sup>24</sup>. Petros dürfte für die Geschichte des Aufstiegs Konstantins zur Alleinherrschaft einen im großen und ganzen mit dem Anonymus Valesianus identischen Bericht geboten haben. Dies läßt sich nicht nur aus den Übereinstimmungen zwischen den Erzählungen erkennen, die Zonaras und die Epitome, die Repräsentanten einer nur noch sehr verdünnten Petrostradition, einerseits und der Anonymus Valesianus andererseits zur Geschichte des zweiten Kampfes zwischen Licinius und Konstantin bieten<sup>25</sup>. Auch für den ersten Krieg stimmt die Grundquelle der Epitome und des Zonaras genau mit dem Anonymus

<sup>23</sup> Vgl. z.B. LEON GRAMM. 76, 15–17 und ZON. 3, 136, 13–20 (Dindorf); LEO GRAMM. 77, 20–78, 2 und ZON. 3, 137, 22–31 (Dindorf); LEON GRAMM. 78, 5–7 und ZON. 3, 140, 5–21; LEO GRAMM. 78, 13–18 und ZON. 3, 150, 23–151, I (DINDORF). Weil Zonaras nicht auf Leon Grammatikos bzw. die Epitome, sondern auf deren Quelle zurückgeht, hat E. PATZIG, *Johannes Antiochenus und Johannes Malalias*, Abhandlung zu dem Jahresberichte der Thomasschule zu Leipzig für das Schuljahr von Ostern 1891 bis Ostern 1892, Leipzig 1892, S. 5, ferner ders., *Über einige Quellen des Zonaras I*, «BZ» 5 (1896), S. 24–53, *passim* diese Quelle als «Leoquelle» bezeichnet, die er später mit dem salmasischen Johannes Antiochenus identifizierte, vgl. dens. *Die römischen Quellen des salmasischen Johannes Antiochenus*, «BZ» 13 (1904), S. 13–50, hier S. 15. Zu den Verbindungen der Leoquelle mit dem Anonymus post Dionem, vgl. z.B. PATZIG, *Römische Quellen*, S. 16–17.

<sup>24</sup> Vgl. C. DE BOOR, *Römische Kaisergeschichte in byzantinischer Fassung*, I. *Der Anonymus post Dionem*, «BZ» 1 (1892), S. 13–33. S. MAZZARINO, *L'Anonymus post Dionem e la 'topica delle guerre Romano-Persiane 243/4 d.C. – 283/(4) d.C. [1971]*, in: ders., *Antico, tardoantico ed èra costantiniana*, Bd. 2, Bari 1980, S. 69–103, hier S. 75–81 bestreitet die Richtigkeit der Gleichsetzung, weil Zonaras abweichend von Petros über die Gefangenennahme Valerians berichtet. Damit sind aber die Argumente DE BOORS nicht widerlegt.

<sup>25</sup> S. Anm. 22.

Valesianus überein, wenn sie mit der Senecio-Episode diesen Krieg ausbrechen und ihn mit der Schlacht zwischen Philippopolis und Adrianopel enden läßt<sup>26</sup>. Ein ausführliches Originalstück des Petrus Patricius kennt ferner — wieder in Übereinstimmung mit dem Anonymus Valesianus — die Mission des Mestrianus, durch die der erste Krieg zwischen den beiden Kaisern beglichen wird<sup>27</sup>.

Die sachlichen Übereinstimmungen mit dem Anonymus Valesianus zeigen, daß der Bericht des Petros über die Geschichte Konstantins rein profangeschichtlichen Charakter hatte. Dieser Autor, der sein Geschichtswerk in der ersten Hälfte des VI. Jahrhunderts verfaßte, war wie sein Zeitgenosse Prokop noch so sehr den antiken Bildungstraditionen verpflichtet, daß er die kirchengeschichtliche Perspektive nicht berücksichtigte<sup>28</sup>. In den ihm sicher zugeschriebenen Gesandtschaftsexzerpten findet sich keine einzige Anspielung

<sup>26</sup> Zu den Übereinstimmungen zwischen LEO GRAMM. 84, 22 – 85, 2 und ANON. VAL. 15 (Senecio-Episode) vgl. E. PATZIG, *Über die Quelle des Anonymus Valesii*, «BZ» 7 (1898), S. 572–585, hier S. 574; zwischen LEO GRAMM. 85, 6–9 und ANON. VAL. 17 vgl. I. KÖNIG, *Origo Constantini, Anonymus Valesianus*, Teil I, Text und Kommentar, Trier 1987, S. 128.

<sup>27</sup> Zu Mestrianus PETR. PATR. Frg. 15 (Müller), FHG IV, S. 189–190, ANON. VAL. 18. Auf den förmlichen Friedensschluß nach dem *bellum Cibalense* weist LEO GRAMM. 85, 8–9 nur allgemein hin, was in der aus der Epitome schöpfenden Vita BHG 363 (ed. M. GEDEON, «Ekklesiastike Aletheia» 20, 1900), S. 263 zur bloßen Waffenruhe abgeschwächt worden ist. ZON. XIII 1, 21 kennt zwar ebenfalls einen förmlichen Friedensschluß nach einer ersten Auseinandersetzung. Doch muß wegen der Beziehungen zur Vita BHG 365, S. 555 (vgl. bereits Philostorgios [Bidez/Winkelmann] S. 180 mit Apparat) offenbleiben, ob hier nur ein Waffenstillstand in der BHG 365 allein noch bekannten Auseinandersetzung von 324 gemeint ist. Zur Zwillingsquelle, die Zonaras hier Philostorgstoff vermittelt haben könnte, vgl. E. PATZIG, *Über einige Quellen des Zonaras*, Teil II, «BZ» 6 (1897), S. 322–356 und E. GERLAND, *Die Grundlagen der byzantinischen Geschichtsschreibung*, «Byzantion» 8 (1933), S. 93–105, hier S. 102–103. Weder der Anonymus Valesianus noch Petros Patrikios begründen den Friedensschluß von 316 mit der besonderen Rücksichtnahme auf Constantia, während dies in BHG 365 und bei Zonaras als Hauptmotiv angeführt wird, s. aber auch AUR. VICT. 41, 6 (Friedensschluß *affinitatis gratia*).

<sup>28</sup> Vgl. auch GERLAND (Anm. 17), S. 16: «Aus dem wenigen, was über Konstantin vorliegt, scheint hervorzugehen, daß der Verfasser in freier Weise über den Kaiser geurteilt und in seiner Gesamtauffassung der hellenistischen Geschichtsschreibung noch näher gestanden hat als der christlich-byzantinischen».

auf das Christentum, und zwar selbst nicht im Frg. 15, in dem er detailliert über die Verhandlungen zwischen Licinius und Konstantin am Ende des bellum Cibalense berichtet. Die Klagen, die hier von Konstantin geäußert werden, gelten nicht den Christenverfolgungen des Licinius, sondern allein der Einsetzung des Valens<sup>29</sup>. Für die Stücke des Petros in den *Excerpta de sententiis* meinte Angelo Mai aus der Tatsache, daß in Frg. 13, 1 (Mueller) Diokletian die «damals verehrten Gottheiten» ( $\tauὰ τότε σεβόμενα θεῖα$ ) beschwört, einen christlichen Verfasser ausmachen zu können<sup>30</sup>. Eine christliche Geschichtsdeutung läßt dieses Fragment aber kaum erkennen. Wahrscheinlich dürfte Petrus sogar die alten Götternamen genannt haben, und war wohl nur der im Dienste des Konstantin Porphyrogenetos arbeitende Exzertoer zu bequem, diese Namen exakt wiederzugeben. Schließlich sind auch bei Zonaras, der einen Auszug aus Petros in seine Kompilation eingearbeitet hat<sup>31</sup>, insbesondere für die Regierungen des Constantius und des Julian breitere Stücke zu erkennen, die sich durch ihre profangeschichtliche Orientierung deutlich von den kirchengeschichtlichen Parallelquellen abheben<sup>32</sup>.

Da Petros Patrikios nicht eine völlig neue Geschichtserzählung schuf, sondern lediglich, wie das Verhältnis seiner Erzählung zu Cassius Dio zeigt<sup>33</sup>, seine profangeschichtliche Vorlagen ohne größere Veränderungen übernahm, muß der Bericht über die beiden Vi-

<sup>29</sup> S. auch ANON. VAL. 18 und ZOS. II 20, 1.

<sup>30</sup> Vgl. MÜLLER, FHG IV, S. 198.

<sup>31</sup> Zwar setzt die Fragmentreihe in den *Excerpta de sententiis* für die Zeit nach Konstantin aus, vgl. aber die Übereinstimmungen zwischen PETR. PATR. Frg. 16, FHG IV, S. 190 und ZON. XIII 7, 18–22. L. JEEP, *Quellenuntersuchungen zu den griechischen Kirchenhistorikern*, «Jahrbücher für classische Philologie» Suppl. 14 (1885), S. 55–178, hier S. 70–71 nimmt hier nur punktuelle Abhängigkeit des Zonaras von Petros an, während der Chronist den Rest seiner profangeschichtlichen Notizen aus Eunapios bezogen haben soll, vgl. JEEP, S. 63–73. Für die Eunapthese gibt es keinen positiven Beleg.

<sup>32</sup> Richtig bereits zum Verhältnis zwischen Kirchenhistorikern und Zonaras für die Erzählung über die Belagerung von Nisibis im Jahre 350 JEEP (Anm. 31), S. 70: «Diesen Berichten gegenüber hat Zonaras einen heidnischen Bericht». DI MAIO (Anm. 8), S. 290 versucht ohne zureichende Gründe diese Erkenntnis JEEPS zu relativieren.

<sup>33</sup> Vgl. für die Gesandtschaftsexzerpte U. BOISSEVAIN (ed.), Cassius Dio III (1901), S. 790, für die kaiserzeitliche Reihe der *Excerpta de sententiis* dens., S. 786–789.

sionen Konstantins bei Adrianopel dem gleichen spätantiken Autor entstammen, dem Petros auch die genaue Erzählung über das militärische Geschehen der zweiten Auseinandersetzung zwischen Konstantin und Licinius zu verdanken hat. In den Resten der spätantiken Überlieferung, die bei Petros und vermutlich durch die Vermittlung des Petros in der Chronik des Zonaras erhalten geblieben ist, fehlt es — ganz der abergläubischen Grundstimmung der Spätantike entsprechend — auch sonst nicht an Traumerscheinungen, Orakeln und Visionen: Dem Constantius erscheinen sein Vater und Constans im Traum, um von den Verhandlungen mit Magnentius abzuraten<sup>34</sup>, dem alternden Diokletian ein Geist, der ihn zur Aufgabe seiner Regierung ermahnt<sup>35</sup>; Basilina träumt kurz vor der Geburt Julians, sie werde einen neuen Achill gebären<sup>36</sup>; Constans schenkt vermessen dem Orakel keinen Glauben, das ihm den Tod in den Armen seiner Großmutter prophezeit und dessen Richtigkeit durch den Tod des Kaisers im Pyrenäenort Helena erwiesen wird<sup>37</sup>; Julian ahnt durch ein Orakel den Tod seines Vetters voraus und erleidet selbst, wie ihm zuvor von einer Erscheinung des Helios angekündigt wird, den Tod in Phrygia<sup>38</sup>.

### III

In dieser spätantiken profangeschichtlichen Tradition, die in dürftigen Resten bei Zonaras erhalten geblieben ist, könnten demnach auch pagane Visionen Konstantins während der gegen seinen Kontrahenten geschlagenen Schlachten ihren Platz gehabt haben, wobei der anonyme Autor keineswegs auf freie Erfindungen angewiesen war. Vielmehr konnte er auf den Stoff der zeitgenössischen panegyrischen Literatur zurückgreifen. Im Panegyricus von 310 erscheint dem Konstantin Apollo als der neue Schutzherr seiner Dynastie<sup>39</sup>,

<sup>34</sup> PETR. PATR. Frg. 16, FHG IV, S. 190; ZON. XIII 7, 21.

<sup>35</sup> ANON. P. DIONEM Frg. 13, 6, FHG IV, S. 198.

<sup>36</sup> ZON. XIII 10, 2.

<sup>37</sup> ZON. XIII 6, 13–15.

<sup>38</sup> Zu ZON. XIII 11, 9 vgl. ZOS. III 6, 6 und AMM. XXI 2, 2; zu ZON. XIII 13, 29–30 vgl. AMM. XXV 3, 9.

<sup>39</sup> Vgl. zur Vision von 310 Barbara SAYLOR RODGERS, *Constantine's Pagan Vision*, «Byzantium» 50 (1980), S. 259–278; TH. GRÜNEWALD, *Constantinus Maximus Augustus*, Stuttgart 1990, S. 50–54.

während Nazarius davon berichtet, wie vor den Augen der Soldaten Konstantins eine ganze Armee von Geistwesen unter dem Kommando des vergöttlichten Constantius vom Himmel gleitet<sup>40</sup>. Da freilich profane Festreden, die den Entscheidungskampf zwischen Konstantin und Licinius zum Gegenstand hatten, nicht mehr erhalten geblieben sind, muß offen bleiben, ob Konstantin um 324 noch Anspielungen auf Visionen eher paganen Charakters geduldet haben kann. Völlig ausschließen läßt sich diese Möglichkeit nicht. Wenn Konstantin nach seiner 312 oder spätestens 315 öffentlich gewordenen Hinwendung zum Christentum die paganen Elemente der propagandistischen Selbstdarstellung nur allmählich in den Hintergrund geraten ließ, so war dieser Verdrängungsprozeß, wie die noch 325 geprägte *Sol Comes* – Münze beweist<sup>41</sup>, weder unmittelbar nach dem Kampf gegen Licinius abgeschlossen noch in seinen letzten Jahren, in denen die alten Identifizierungsmuster mit Sol immer noch wirksam blieben<sup>42</sup>. Das neugegründete Konstantinopel wurde zwar mit christlichen Bauten geschmückt, besaß aber auch die zu einer antiken Polis gehörenden Tempel, darunter einen Tempel der Dioskuren, der sich in dem eng mit dem Kaiserpalast verbundenen Hippodrom befand<sup>43</sup>. Angesichts der offenkundigen Tolerierung des

<sup>40</sup> *Paneg. Lat.* X 14, vgl. zum eindeutig paganen Charakter dieser Vision E. GALLETIER, *Panégyriques Latins*, II, Paris 1952, S. 155–158, ferner GRÜNEWALD (Anm. 39), S. 83 mit Anm. 136. J. VOGR, *Die constantinische Frage* [1955], in *Konstantin der Große*, Darmstadt 1974, S. 345–387, hier S. 354 versucht dagegen, die *caelestes exercitus* des Nazarius als biblische himmlische Heerscharen zu deuten.

<sup>41</sup> Vgl. M. R. ALFÖLDI, *Die Sol Comes-Münze vom Jahre 325*, «JbAC», Ergänzungsband 1 (1964), S. 10–16.

<sup>42</sup> Zur Apollosäule in Konstantinopel vgl. nur R. MACMULLEN, *The Meaning of A.D. 312*, in *17th International Byzantine Congress 1986. Major Papers*, New York, S. 1–15, hier S. 4.

<sup>43</sup> Zos. II 31. Der in den Hippodrom integrierte Tempel ist zwar nicht mit dem alten von Hesychios Milesios, FGr Hist 390, 15 bezeugten Dioskurentempel identisch, der sich an der Stelle der späteren Kirche «ta Paulines» (nördlich vom Blachernenpalast) befand, vgl. BERGER (Anm. 7), S. 535 und 672. Aber bereits der von Severus errichtete Hippodrom ist den Dioskuren geweiht, vgl. Hesychios 37, so daß Konstantin mit dem Dioskurenheiligtum bereits existierende Polistraditionen weiterführt. In der Ersatzmythologie der byzantinischen Zeit, die die Uranfänge von Byzanz mit denen von Rom parallelisiert, werden die Dioskuren zu Gegenspielern von Romulus und Remus, vgl. G. DAGRON, *Naissance d'une capitale. Constantinople et ses institutions de 330 à 451*, Paris 1974, S. 338–344.

Dioskurenkults kann auch eine Erzählung über das Eingreifen der Dioskuren in der Schlacht von Adrianopel kaum größeren Anstoß erregt haben, zumal durch die evidenten Beziehungen zu epischen oder historiographischen Modellen die Grenzen zwischen authentischem Visionsbericht und bloßer literarischer Anspielung geschickt verwischt werden konnten<sup>44</sup>.

Daß auch die Erzählung von der wunderbaren Beleuchtung des eigenen Heerlagers auf pagane bzw. religiös ambivalente und vor allem mit Rücksicht auf das heidnische Heer<sup>45</sup> in Umlauf gebrachte Themen der zeitgenössischen Propaganda in Verbindung gebracht werden kann, zeigen die unmittelbar nach dem Sieg über Licinius im ganzen Reich geprägten *Providentiae*-Münzen, auf denen ein großer Stern das aus der Tetrarchie bekannte Motiv des Lagertois überstrahlt und so in nicht näher zu bestimmender Weise das Lager als Schauplatz überirdischer Handlungen ausweist<sup>46</sup>. Die Tatsache, daß gerade über das vor Byzanz angelegte Lager berichtet wird, könnte im Zusammenhang mit dem propagandistischen Ausdruck des triumphierenden Hochgefühls Konstantins nach 324 stehen. Zur gleichen Zeit, in der Konstantin den Titel *Victor* annimmt<sup>47</sup>, legt er das Diadem als Zeichen des Siegs an und leitet im Stile hellenistischer Stadtgründungen die Neugründung von Konstantinopel *ob insignis victoriae memoriam* (Anon. Val. 30) ein<sup>48</sup>. Die wunderbare

<sup>44</sup> Vgl. auch die Ausführungen des Nazarius (*Paneg.* X 15, 4–7), der die Erscheinung des *divus Constantius* und seines himmlischen Heers als Steigerung der Erscheinung der Dioskuren am *lacus Regillus* beschreibt.

<sup>45</sup> Zur religiösen Haltung des Heers vgl. H. von SCHOENEBECK, *Beiträge zur Religionspolitik des Maxentius und Constantinus*, « *Klio* » Beih. 43 (1939), S. 66–69.

<sup>46</sup> Zur Verbindung dieses Types mit den PROVIDENTIAE-Prägungen des Licinius, die den Stern noch nicht tragen s. RIC VII, S. 537, Anm. 4. Offen bleibt, welche Münzen J. GAGÉ, *La « Virtus de Constantin »*, « *REL* » 12 (1934), S. 398–405, hier S. 402 meint, wenn er behauptet: « Notons que la *Virtus exercitus* elle même est parfois symbolisée par l'image d'un camp surmontée du dieu Sol ! ».

<sup>47</sup> GRÜNEWALD (Anm. 39), S. 136: *Victor* löst nicht nur aus religiösen Gründen, sondern auch wegen des Ausdrucks eines höheren Grads von Sieghaftigkeit *Invictus* ab.

<sup>48</sup> Vgl. zum Diadem als « Zeichen der Alleinherrschaft und des Sieges über die Widersacher » BHG 365, S. 557 (über Philostorgios aus guter profangeschichtlicher Quelle). Daß das Diadem nach hellenistischem Modell die Sieghaftigkeit Konstantins symbolisierte, geht daraus hervor, daß dem

Beleuchtung des Heerlagers bei Byzanz während der gegen Licinius geführten Operationen könnte in der zeitgenössischen Panegyrik als Prodigium gefeiert worden sein, das auf die Gründung der den Sieg verherrlichenden Stadt hinwies.

Auf die Existenz einer reichen zeitgenössischen Profangeschichtsschreibung, in der Elemente aus der Panegyrik zu einer tendenziösen Darstellung der Siege Konstantins über seine Widersacher verbunden wurden, deuten Anspielungen in der Historia Augusta hin, die in einer fiktiven Adresse an Konstantin sich bewußt von diesen Produkten distanziert<sup>49</sup>. In ihnen wurde bereits die Jugendgeschichte des angeblich von Anfang an zur Herrschaft bestimmten Konstantin<sup>50</sup> als Triumph über Galerius interpretiert, wie die Übereinstimmungen zwischen Lactanz und Praxagoras, des einzigen bekannten Vertreters der panegyrisch gefärbten Profangeschichtsschreibung einerseits, und einigen späten Berichten andererseits erkennen lassen, die auch bei völlig entgegengesetzter Tendenz in der Substanz auf zeitgenössische Erzählungen angewiesen waren: Konstantin weilt als « Geisel » am Hofe des Galerius und leistet dort seinen Militärdienst ab<sup>51</sup>, bis er den Nachstellungen des Galerius durch eine geschickt inszenierte Flucht zu seinem Vater Constantius entkommt<sup>52</sup>. In diese Erzählung hat die konstantinfreundliche

Edelsteindiadem Versuche mit dem hellenistischen Banddiadem vorausgehend, vgl. M. R. ALFÖLDI, *Die Constantinische Goldprägung*, Mainz 1963, S. 93. Zur Koinzidenz von Diademannahme und Stadtgründung vgl. DAGRON (Anm. 43), S. 33.

<sup>49</sup> Vgl. S. HA Hel. 35, 6–7.

<sup>50</sup> Paneg. VII 2, 5.

<sup>51</sup> Konstantin als Geisel am Hof des Galerius: AUR. VICT. 40, 2, davon abhängig *Epit. Caes.* 41, 2; ANON. VAL. 2; ZON. XII 33 (3, 167, 26–29, Dindorf); BHG 365 (Bidez), S. 421; BHG 364, S. 312 bezeugen, daß Konstantin als Geisel Militärdienste bei Diokletian und Galerius leistet. Nur allgemein von der Erziehung bei Diokletian und Maximinus (lies Maximian) berichtet der Zeitgenosse Praxagoras (PHOT. bibl. 62), doch ist Verkürzung durch Photiosexzert anzunehmen. BHG 364 und 365 lassen Konstantin präzise in den Reihen der *domestici* dienen, vermutlich über Philostorgios aus Eunapios schöpfend. In Paneg. VI 5, 3 und LACT. *de mort. pers.* 18, 10 ist Konstantin bereits Tribun.

<sup>52</sup> Nachstellungen des Galerius: LACT. *de mort. pers.* 24, 4; Praxagoras (Phot. bibl. 62); ANON. VAL. 2–3; ZON. XII 33 (167, 29–168, 1); Patmos 179 (Anm. 2), S. 77. Konstantin flieht mit der Staatspost und macht die übrigen Postpferde für die Verfolger unbrauchbar: LACT. *de mort. pers.*,

Geschichtsschreibung die Darstellung heroischer Einzelkämpfe integriert, auf die der Panegyriker von 310 in allgemeiner Form hinweist: *crescere militando voluisti et adeundis belli periculis ac manu cum hostibus etiam singulari certamine conserenda notiorem te gentibus reddidisti*<sup>53</sup>. Dabei wurden die Einzelkämpfe mit den angeblichen Nachstellungen durch Galerius in Verbindung gebracht. So fordert im Anonymus Valesianus Constantius nach dem Rücktritt Diokletians seinen im Osten kriegsdienstleistenden Sohn zurück, « aber Galerius setzt ihn vorher vielen Gefahren aus ». Konstantin muß in einem Sarmatenkrieg erst gegen einen *barbarus ferox* kämpfen, dann in einem gefährlichen Einsatz den übrigen Soldaten einen Weg durch den Sumpf bahnen, bevor Galerius ihn ziehen läßt<sup>54</sup>. Neben dem Anonymus Valesianus weiß allein Zonaras von den heroischen Sarmatenkämpfen. Freilich besiegt in der Erzählung des Chronisten Konstantin nicht einen beliebigen *barbarus ferox*, sondern den durch seine Rüstung herausragenden ἀρχηγός der Sarmaten<sup>55</sup>. In einer an altrömischen *exempla* orientierten panegyrischen Tradition könnte hier auf die Erringung der *spolia opima* angespielt worden sein.

Im folgenden läßt Zonaras ferner — wieder im Rahmen der Nachstellungen des Galerius — Konstantin einen Löwenkampf mit göttlicher Hilfe bestehen, der auch einigen anonymen Konstantinsvitien bekannt ist<sup>56</sup>. Da diese Viten gerade für die Jugendgeschichte Konstantins aus Philostorgios, der seinerseits in reichlichem Maße profangeschichtliche Quellen, unter ihnen vor allem Eunapios, benutzte, schöpfen<sup>57</sup>, mögen die Übereinstimmungen zwischen Zonaras

24, 5–6; ANON. VAL. 4; AUR. VICT. 40, 2; *Epit. Caes.* 41, 2; ZOS. II 8, 3; BHG 365 (Bidez), S. 422, 15–25 (über Philostorgios aus Eunapios). Zusammenhänge dieser Geschichte mit der zeitgenössischen Panegyrik werden durch *Paneg.* VII 7,5 angedeutet: Ankunft des Konstantin beim Vater, *ut non advectus cursu publico, sed divino quodam advolasse curriculo videreris*, vgl. auch KÖNIG (Anm. 26), S. 72.

<sup>53</sup> *Paneg.* VII 3, 3.

<sup>54</sup> ANON. VAL. 3.

<sup>55</sup> ZON. XII 33 (168, 1–5). Vgl. PATZIG (Anm. 26), S. 574.

<sup>56</sup> ZON. XII 33 (168, 5–6). Die späten Viten begnügen sich allerdings nicht mit dem Löwen, sondern berichten von Löwen und Bär (Patmos 179, S. 77) oder von Löwen, Bären und Panthers (BGH 365 [Bidez], S. 422, 1–6). Von HALKIN, « An. Boll. » 77 (Anm. 2), S. 71 zu Unrecht unter die « épisodes vraiment absurdes » eingereiht. Allgemeine Andeutung bei LACT. *de mort. pers.* 24, 4: *sub obtentu exercitii ac lusus feris illum obiecerat*.

<sup>57</sup> S. Anm. 17.

und ihnen eher durch den gemeinsamen Rückgriff auf das gleiche profangeschichtliche Material als durch eine Abhängigkeit des Chronisten von der hagiographischen Literatur zu erklären sein. So darf man für das Löwenkampfmotiv zumindest einen partiellen Einfluß der profangeschichtlichen Quelle, der Zonaras bereits seine Erzählung über den Sarmatenkampf verdankt, vermuten<sup>58</sup>. Über den von Galerius ersonnenen Löwenkampf wußte schon die panegyrisch gefärbte Geschichte des Heiden Praxagoras zu berichten<sup>59</sup>.

#### IV

Damit lassen sich im Geschichtswerk des Zonaras sowohl für die Visionsberichte wie für die Jugendgeschichte Konstantins die Überreste zunächst in der zeitgenössischen Panegyrik formulierter Themen erkennen, die, wie die manifesten Übereinstimmungen zwischen Zonaras und den ihm verwandten Traditionen einerseits und dem Anonymus Valesianus andererseits zeigen, durch eine profangeschichtliche spätantike Erzählung vermittelt worden sein müssen. Gleichwohl lassen es die Parallelen mit dem isolierten und

<sup>58</sup> Das geht auch daraus hervor, daß bei Zonaras die Nachstellungen nur von Galerius ausgehen, was sonst nur die Vita des Patmensis 179 und BHG 1279 (Winkelmann, «Anal. Boll.» 100, 1982), S. 150 wissen. Dagegen ist in BHG 365 (Bidez), S. 421–422 Diokletian selbst für die Nachstellungen verantwortlich, vgl. bereits THEOPH. 8, 17. BHG 364, S. 312–314 berichtet von den Nachstellungen Diokletians und Maximians, ordnet diese Episode also gleichfalls irrig der ersten Tetrarchie zu, s. auch BHG 363, S. 253. Dabei scheint Eus. VC I 20 mißverstanden worden zu sein (vgl. bereits die Überschrift des Eusebabschnitts). Durch direkte Benutzung profangeschichtlicher Tradition zeichnet sich auch der Bericht des Zonaras über das Ende des Maxentius aus. ZON. XIII 1, 12 gleitet Maxentius mit seinem Pferd auf der Milvischen Brücke aus und stürzt in den Fluß, vgl. ANON. VAL. 12 *equo praecepitatus in fluvium; Epit. Caes. 40, 7: lapsu equi in profundum demersus est.* Die in den übrigen griechischen Quellen zu entdeckende Version, in der eine Brücke unter dem Tyrannen zusammenbricht, findet sich bei Zonaras ebenso wenig wie in den zitierten lateinischen Parallelquellen, vgl. dagegen nur ZOS. II 15, 3; THEOPH. 14, 8–10; SYN. SATH. 42, 16–21; BHG 362, S. 180; BHG 363, S. 262; BHG 364, S. 323; BHG 365 (Bidez), S. 437; CEDR. I 474, 11–12.

<sup>59</sup> PHOT. bibl. 62. Vgl. auch PATZIG (Anm. 26), S. 574 (allerdings noch ohne Kenntnis der anonymen Konstantinsvitien).

zeitlich nicht präzise einzuordnenden *Anonymus Valesianus*<sup>60</sup> zunächst offen, ob die von Zonaras benutzte Tradition einer zeitgenössischen konstantinfreundlichen Quelle selbst oder einer späteren, Konstantin gegenüber distanzierter eingestellten Sekundärquelle entnommen ist. Für die zweite Möglichkeit spricht aber die Tatsache, daß — wie bereits gezeigt worden ist — bei Zonaras für die Zeit nach Konstantin, nämlich die Regierungen des Constantius und Julians, umfangreichere Stücke einer rein profangeschichtlichen Tradition zu entdecken sind und dieser Tradition mit hoher Wahrscheinlichkeit bereits die wenigen profangeschichtlichen Fragmente zur Geschichte Konstantins zugewiesen werden können. Ferner scheint die von Zonaras und von Leon Grammatikos benutzte profangeschichtliche Erzählung gerade für den Zeitraum der Alleinherrschaft Konstantins nicht an Kritik gespart zu haben, die mit einer zeitgenössischen Entstehungszeit dieses Berichts schwer vereinbar ist.

Zonaras berichtet nämlich detailliert über die gerade in den späten paganen Quellen heftig kritisierte Verschwendungsucht und Habgier des Kaisers<sup>61</sup>, bis ihm plötzlich auffällt, daß er es hier mit einer konstantineindlichen Überlieferung zu tun hat, seine Ausführungen abbricht und entsetzt beschwört, nichts Negatives mehr über «jenen heiligen Mann» berichten zu wollen<sup>62</sup>. Diese Kritik an der Habgier wird in der Quelle des Leon Grammatikos mit dem topischen Vorwurf autokratischen Gebarens verbunden, wenn sie in Übereinstimmung mit der Konstantin gegenüber distanziert eingestellten *Epitome de Caesaribus* darauf hinweist, daß Konstantin als erster das Diadem benutzt und sich allzu aufwendig mit Perlen

<sup>60</sup> P. L. SCHMIDT in: *HLL5, Restauration und Erneuerung*, München 1989, S. 196 datiert die *Origo Constantini* kurz nach 337. KÖNIG (Anm. 26), S. 26–27 nach 381.

<sup>61</sup> Vgl. *Epit. Caes.* 41, 16; *Zos.* II 38, 1; *AMM.* XVI 8, 12; *ANON. de rebus bellicis* 2. Moderate Kritik an den Aufwendungen für die Gründung Konstantinopels im *ANON. VAL.* 30.

<sup>62</sup> *ZON.* XIII 4, 29. *ZON.* XIII 4, 30 fährt mit einem kaum direkt den *Caesares* Julians entnommenem Zitat fort. Eine Vermittlung des Zitats durch eine profangeschichtliche Sekundärquelle ist anzunehmen, vielleicht Eunapios (möglicherweise durch Philostorgios und Zwillingsquelle vermittelt). Doch zitiert beispielsweise auch *AMM.* XXI 11, 8 aus einer Schmähschrift Julians, vgl. auch *AMM.* XXI 11, 7, und Ähnliches kann auch für verschollene spätantike Traditionen angenommen werden.

und Edelsteinen geschmückt habe<sup>63</sup>, wobei der orthodoxe Leon Grammatikos sich eifertig bemüht, diese Kritik durch den Hinweis auf die großzügig von Konstantin der Kirche gestifteten, gleichfalls edelsteingeschmückten Evangelia-re zu relativieren<sup>64</sup>. In diesen thematischen Komplex der Habgier Konstantins gehört auch die ausführliche Erzählung des Leon Grammatikos und der anderen Zeugen der Epitome, derzufolge der alte Konstantin den Lügen Metrodors über angeblich vom Perserkönig unterschlagene Edelsteine begierig Vertrauen geschenkt und aus diesem Grunde den Krieg gegen die Perser vom Zaun gebrochen haben soll<sup>65</sup>. Damit kennt die Epitome ebenjene Anekdote, die, wie die Anspielungen des Ammian auf die *mendacia Metrodori* als Ursache des römisch-persischen Kriegs beweisen, auch in der konstantinfeindlichen Darstellung Ammians enthalten gewesen sein muß<sup>66</sup>.

Der vermeintliche Widerspruch zwischen den konstantinfreundlichen und konstantinfeindlichen Zügen der paganen Quelle des Zonaras ist relativ einfach zu klären. Der Suggestion des von den Panegyrikern gefeierten permanenten Erfolges Konstantins gegen seine kaiserlichen Widersacher haben sich gerade auch die paganen Quellen der nachkonstantinischen Zeit nicht entziehen können. Für sie alle ist der junge Konstantin bis zum Siege über Licinius ein *imperator optimis comparandus*<sup>67</sup>. Selbst Zosimos macht hier nur eine scheinbare Ausnahme. Auf sehr oberflächliche Weise wird die von den Panegyrikern betonte Bestimmung des jungen Konstantin

<sup>63</sup> Vgl. *Epit. Caes.* 41, 14: *Habitu regium gemmis et caput exornans perpetuo diademeate* mit LEO GRAMM. 86, 12–14 und CEDR. I 517, 17. Durch den Komparativ περιεργότερον ist bei Leon die Kritik am Aufwand deutlicher als in der Epitome de Caesaribus. MALAL. 321, 17–22 interpretiert eine ähnliche aus der lateinischen Breviarientradition (vgl. bereits die Parallele *Epit. Caes.* 35, 5 und MALAL. 299, 20) stammende Notiz christlich um. Konstantin setzt das Diadem auf, damit das Psalmwort: « Du setzttest auf sein Haupt eine Krone von edlen Steinen » in Erfüllung gehe.

<sup>64</sup> LEO GRAMM. 86, 14–16.

<sup>65</sup> Vgl. LEO GRAMM. 85, 19–86, 9; CEDR. I 516, 15 – 517, 4; THEODOS. MELIT. 61, 29 – 62, 10 (Tafel).

<sup>66</sup> AMM. XXV 4, 23. Vgl. hierzu PATZIG, *Römische Quellen* (Anm. 23), S. 29–31 und B. H. WARMINGTON, *Ammianus Marcellinus and the Lies of Metrodorus*, « CQ » 31 (1981), S. 464–468 (kritisch, doch ohne Kenntnis der Argumente PATZIGS).

<sup>67</sup> EUTR. X 7, 1.

für das Herrscheramt zur dämonischen Machtgier umgedeutet<sup>68</sup>. Aber sein Kampf gegen Maxentius ist ein Akt der Befreiung von der Tyrannie<sup>69</sup>, und auch in den langen Ausführungen zu den Kämpfen zwischen Konstantin und Licinius werden zumindest die militärischen Erfolge des Konstantin durchaus gewürdigt.

Welche Funktion die aus der Panegyrik übernommenen Visionsberichte innerhalb dieses schematischen Konstantinbildes, in dem nach der Erlangung der Alleinherrschaft der Umschlag vom guten Kaiser zum Tyrannen erfolgt, gehabt haben kann, muß offen bleiben. Denkbar ist, daß diese paganen Erscheinungen in der ideologischen Auseinandersetzung zwischen Heidentum und Christentum eine Rolle spielten. In der Darstellung des Zosimos wird — auch wenn der Autor diese Erkenntnis nicht sehr deutlich äußert — letztlich der Beistand heidnischer Gottheiten zur Erklärung der manifesten Erfolge Konstantins hinzugezogen. Wenn er nämlich für den Kampf zwischen Maxentius und Konstantin lange ausführt, in welcher Weise die Orakel gegen Maxentius Stellung nehmen, kann dies nur bedeuten, daß die Gottheit auf Seiten Konstantins steht<sup>70</sup>. Positiv wird dies erst in II 29, 4 formuliert. Konstantin erkennt ausdrücklich an, daß ihm seine Erfolge durch die Mantik (und damit auch durch die paganen Götter) zutreffend angekündigt worden sind. Wegen der Effizienz der heidnischen Götter bleibt Konstantin auch die ersten beiden Jahre nach seinem Sieg über Licinius noch beim Gehorsam gegenüber den heidnischen Wahrs-

<sup>68</sup> ZOS. II 8, 2–3. Übergang von positiver zu negativer Deutung bei AUR. VICT. 40, 2 : *cuius iam tum a pueru ingens potensque animus ardore imperitandi agitabatur*.

<sup>69</sup> ZOS. II 14, 4 ; 16, 3 ; 17, 1.

<sup>70</sup> ZOS. II 16, 1. In 16, 2 sieht Konstantin den Eulenschwarm auf der Stadtmauer, der ihm das Ende des Maxentius anzeigen. Zu den Zusammenhängen dieser Szene mit der *Visio Constantini* s. F. PASCHOUD, *Zosime*, Tome I, Paris 1971, S. 206 für den allerdings die Stellungnahme der Götter gegen Maxentius nicht mit einer Stellungnahme für Konstantin gleichzusetzen ist. Wenn aber die Götter in der Erzählung des Zosimos nur Stellung gegen Maxentius nehmen, hätte die verständlichere Version von BHG 365 (Bidez), S. 437, in der Maxentius und nicht Konstantin der Adressat des Prodigiums ist, völlig genügt, zumal die Version des Zosimos sich schon dadurch als gekünstelte Erfindung erweist, daß Konstantin schwerlich von der Milvischen Brücke aus die Stadtmauern Roms erblickt haben kann, s. hierzu FRANCHI DE' CAVALIERI (Anm. 12), S. 157 und PASCHOUD, l.c.

gern, die ihm « hinsichtlich aller von ihm erfolgreich durchgeführten Dinge » erwiesenermaßen die Wahrheit gesagt haben<sup>71</sup>. Sobald sich aber Konstantin vom Kult der alten Götter abgewandt hat, verliert er seine militärischen Tugenden und muß im Feldzug gegen die Taifalen eine gewaltige Niederlage hinnehmen<sup>72</sup>.

Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß in ähnlicher Weise auch in der profangeschichtlichen Vorlage des Zonaras die Visionen als Beweis dafür angeführt wurden, daß die paganen Gottheiten dem noch nicht abgefallenen Konstantin erfolgreich beistanden. Mit größerer Wahrscheinlichkeit ist aber eine derart explizite ideologische Auseinandersetzung mit der Bekehrung Konstantins nicht anzunehmen. Vielmehr dürfte die Quelle des Zonaras mit ihrem Bericht über den göttlichen Beistand bei Adrianopel und Byzanz in ähnlicher Weise wie die Breviarien, die die Hinwendung Konstantins zum Christentum konsequent ignorieren, versucht haben, Konstantin in seiner « guten » Phase als einen Kaiser darzustellen, der ganz dem traditionellen Bild eines « guten » Kaisers entspricht. Zu diesem Bild gehört aber auch der Beistand überirdischer Mächte<sup>73</sup>. Ob man in dieser Angleichung an das traditionelle Kaiserbild wiederum bereits eine verschwiegene ideologische Stellungnahme oder nur den Zwang literarischer Konventionen zu sehen hat, ist ungewiß.

---

<sup>71</sup> Zos. II 29, 4. Vgl. zur Interpretation des gesamten Kapitels PASCHOUD (Anm. 67), S. 219–224.

<sup>72</sup> Zos. II 31, 3. vgl. PASCHOUD (Anm. 70), S. LXIV: « il se montre impie et connaît désormais des revers militaires ». Die sonst nicht bekannte Taifalenniederlage scheint von Eunapios frei erfunden worden zu sein.

<sup>73</sup> Aurelian, der S. HA *Aurel.* 42, 4 zu den *optimi principes* zählt, werden während seiner Kämpfe mehrfach Erscheinungen zuteil, vgl. S. HA *Aurel.* 21, 4; 24, 2–5; 25, 3.